Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 9-11

Artikel: Der Salämon im Gmeinrout : (Melser Dialekt)
Autor: Pfiffner, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-179579

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Salämon im Gmeinrout.

(Melser Dialekt).

S isch öppis Eiges döt joubä. Macht si nämwou einä au nu ä bitzili uuffellig mitärä Baggitällsach, mit sim Uusgsih, mit sim Tuäni oder mitämä Päch, wou ä jedem passiärä cha, dinn hät'r eis, und s bliibt em sii Läbä lang und ä halbi Eebigkeit drzuä. Drvuu hett der „Siibäzähner" verzellä chünä, dr „Siibäzähner", wo gwüßwährli winig drfür hät chünä, daß'r uusgsih hät wiä ds liibhaftig Hungerjour achzähhundertsibäzähä, oder dr „Migglähüüni", wo mä kei bitz nüt anders hät chünä vourhaa, as daß'r Türggäribel — oder ebä Migglä — für füüf hät müügä und drbeï grauß und starch wordä n isch wie n ä Hüüni us dr altä Gschicht, oder ds „Mames Hannesli", wou blouß vergässä hät, daß mä vumänä gwüßä Jourgang aa dä n andärä nümä z viil vu siiner Mamä sött verzellä, oder vum „Seïzgutschni", wou ämoul d Burggaß aï d Riitgeiß uf em Gletsch nümä hät gheïbä müügä und drmit imänä bsäßnä Garreï in Bach ihi gfahrä n isch. Gstoorbä sin all mitänänd diä Maanä, gstoorbä schu weiß Gott wiä lang; aber im Dorfgspröüch lääben si wiiter, so langs na maager Lüt und Türggämigglä, ä Mamä und ä Burggaß git döt joubä.

Etschis anders isch es, winn si einä mit em kunträrä Gäägäteil vumänä Mangel, vunärä Schwechi oder vumänä Mißgschigg bimerggbar macht. Für ä graußi Taat oder für ä waggers Wort gits wäder ä Tinggmoul na ä Chroonig in derä Gääget, jou nid amoul ä Gspröüch, wou Läbä und Duur hett. Mä gsiets und ghöürts und seit: „Räschbägg drvour!" und drmit isch dr Fall erleïdiget, bis ä der ei oder der ander bem Ässä nou dr Liich zum beschtä git. Und hett din dernou nid etschä ä Midbürger in dr Fründi ä Nodizbüechli mit „Erinderigä us der Heimet", es würdi mings für eïbig biäärdiget, wou uhni Zwiifel wärt isch, daß mes vu Genäraziuunä zu Genäraziuunä hüetä und erhaltä tuet.

Was lis-i dou?: I guh zum Stärnäwürt hüt z oubet. — Är isch ä Maa, s git winig derig meïh im Land: erfahrä, gschiid, graad und grächt. Seit är ämoul jou, so isch und bliibts ä Jou, kei Pfüh chünnt-ä meïh anderscht büggä. Und seit är nei, dinn hebt das Nei, dr Tüüfel chünnt uf Stelzä chuu. Dem Stärnäwürt mueß ä keinä wellä Muusdrägg für Chümig offerierä. Wou mä n ä aber in ehrlänä Nöütä z Hülf und z Rout hät müeßä züühä, dou isch'r guät und weich gsii grad wiä Schmaalz. Und isch es nämwou umänä Rächtsfall ggangä, dinn hät'r zeerscht dr Minschävrstand, dr gsund, in d Wougschaalä gworfä; druuf hät'r ä paar wagger Schlügg Härz und Gmüät drii gschüttet, ä so kwaasi wiä ds Öül in Salout; zletscht isch au na dr Parägraph vum Gsetz drii chuu, ä sou etschä wie n ä Briisä Salz, und drus häts dinn än Urteil ggii, dr Salämon hetts nid besser chünnä machä.

Also — bem Stärnäwürt bin i gsii. Miär hind mitänand vum Letschtjöürigä gredt, vu guätä und vu schlächtä Ziitä, vu altem Rächt und Bruuch und vu mingä nöüä Dingä.

Do gout d Tüür vu dr Würtstuubä uuf, und ihä chunnt dr Miggi Seppi mitämä Gsicht, s hät glinzt vu Täubi. — „Taag", hät'r gseit. Dernou isch'r muusmueterseelä n ällei in ä Winggel ghogget und hät aagfangä d Bitriibigä im Amtsblatt noilääsä. Der Stärnäwürt hät zeerscht nid tuä wiä merggä. Miär hind wiiter tischguriert, bis em uf einmoul öppis überts Gsicht gfahrä n isch wie n ä Sunnästrahl im Hornig, wo mä niä rächt druus chunnt, will er si mäldä: är seï dinn öppä n au na dou, oder will er eim blouß ä bitz um d Naasä umi chützlä. Churz, dr Stärnäwürt lueget gäget ä Winggel und frouget: „Häsch nid dr Guät hüt, Seppi?" — Und uhni us em Plettli z luägä, git dr Seppi zrugg: „Schlächt Chöögä sind er all mitänänd im Gmeinrout." —

Dou joub weiß mä na nüt vunärä Majästeïtsbileidigung. Em Stärnäwürt, — wou noutäbeïni dr Vizigmeinamä gsii isch, — hind ds Seppis Chraftuusdrügg grad sövel gmacht wiä umanä Ochs, wimänem in d Hornä chlüübt. Drum hani dinn au ganz rüebig frougä törfä, was dou eigetli ggangä seï, dr Miggi Seppi seï doch sicher einä, wo mä gwüßwährli uhni Vourladig vor ä Gmeinrout chünn lääbä und stäärba luu. — „Säb schuu", meint druuf dr Stärnäwürt, „aber weisch, es hind dou ä paar Leïdig — inklusiivi Seppi — dr Schniider Ambärg verplütschet. Es isch klagt woordä. Was hät dr Gmeinrout wellä machä? Ar hät diä Knabä müesä vourlaadä. Ä jeedä hät gseit, es seï schu albigs ä sou gsii: winn einä z Stuubiti geïng, wo gschiider däheimä bliibä teït, so mües'r halt dra haa, winn är ä bitz vertschöüplet wärdi. — „Natüürli cha niämert ds Gäägäteil bihauptä; aber Oornig mues sii in dr Gmein. Zähä Franggä häts ä jedä koschtet." — Und duä hät dr Stärnäwürt ä Schlüggli gnuu und wiiter gseit: „Aber ä sou ä Schnurrä machä müeßti dr Seppi nid und schlächt Chöögä n uusteile, dinn schließli hät mes allnä Leedigä gliichgmacht, und dr Schniider, wo d Prüügel überchuu hät, isch uf mii Aatrag grad au na füüf Franggä gstrouft woordä; dinn winn är nid drbeï gsii weer, so weer'r au nid verplütschet woordä."

Wiä dr Salämon! han i beï mier sälber tinggt, „akuraat grad wiä dr Salämon." Ds Manzili hät mr na ämoul müeßä ä Tröpfli Chürschner bringä. Miiner Läbtig ischt'r mr na niä ä sou guät vourchuu. — Was isch doch au umänä Wii, um Spiis und Trangg, um Land und Lüt, wo na än Äärdguu hind!

Paul Pfiffner.